

# Zum 13. Mal: »Classix Kempten«

»Gibt es keine Harmonie, fliegt das ruckzuck auseinander«

Kempten – Die letzten Vorbereitungen für das 13. Kammermusikfestival „Classix Kempten“, heuer unter dem Titel „a piacere – Überraschungen aus Italien“ laufen auf Hochtouren. Neben dem künstlerischen Leiter Oliver Triendl nimmt Dr. Franz Tröger als Organisator eine Schlüsselrolle ein. *Kreibote*-Mitarbeiter Jürgen Kus hat mit ihm gesprochen.

**Kreibote:** Herr Dr. Tröger, haben Sie ein ausgesprochenes Faible für die klassische Musik oder würden Sie auch Jazz- und Popkonzerte organisieren, wenn es sich ergeben würde?

**Tröger:** Ich habe natürlich ein besonderes Faible für die klassische Musik, aber auch ein gleichgroßes Faible für alle anderen Arten von Musik. Ich habe ja nicht nur klassische Musik – die ganzen Meisterkonzerte und das Festival – sondern früher auch Orgelmusik organisiert, und zwar nicht nur in Kempten, auch in Ottobeuren, und ich habe Jazzkonzerte organisiert. Später habe ich mich dann mehr auf die Klassik konzentriert. Also, mein Faible ist nicht eingengt auf klassische Musik, sondern gilt allen möglichen Genres, besonders auch der Popmusik, Jazz- und Popmusik haben mich immer sehr interessiert.

**Kreibote:** Sie betreiben die Konzert- und Programmorganisation schon sehr lange. Was hat sich über die Jahre hinweg im Geschäft mit der klassischen Musik geändert zu der Situation vor zehn, fünfzehn Jahren? Was hat sich vor Ort geändert?

**Tröger:** Beim Classix Festival, das Oliver Triendl und ich 2006 gegründet haben, hat sich eigentlich nichts verändert im Wesentlichen, nein, wir sind unserer Linie treu geblieben, wir machen unverändert Kammermusik, mit lauter Einzelkünstlern, die vor Ort das Repertoire, das man zusammenstellt, erarbeiten. Sie treffen sich zum Teil hier zum ersten Mal, gehen dann nach dem Festival wieder auseinander, und die Stücke, die sie hier erarbeitet haben, werden normalerweise in dieser Form nie mehr aufgeführt.

**Kreibote:** Was reizt Sie, sich auch im Alter noch die Mühen aufzuerlegen, ein solch anspruchsvolles und umfangreiches Programm auf die Beine zu stellen wie das einwöchige Kammermusikfestival Classix Kempten, aber auch die Reihe der Meisterkonzerte, die sich über die ganze Spielzeit des Stadttheaters erstreckt?

**Tröger:** Ich muss zwei Dinge auseinanderhalten: Das Repertoire des Classix Festivals mache ich zusammen mit Oliver Triendl, die Hauptarbeit hat er, da bin ich eigentlich nur der Begleiter, der hier und da einmal ein paar Ideen einbringt oder eine Diskussion eröffnet. Die Meisterkonzerte mache ich alleine, auch die ganze Repertoirestrategie. Ich ändere normalerweise die angebotenen Repertoires der Künstler, die ich haben will. Das sind dann oft sehr langwierige Diskussionen. Die Künstler bieten das Repertoire an, das sie gerade erarbeitet haben. Es gibt



Die beiden „Köpfe“ des Classix-Festivals: (v.l.) Organisator Dr. Franz Tröger und der künstlerische Leiter Oliver Triendl. Archivfoto: Tröger

manche Künstler, die strikt nur das spielen, was sie angeboten haben, und dann wird's schwierig, wenn man sagt, o.k., ich möchte gerne noch ein anderes Stück, ich hab' was im Kopf, können wir das kombinieren mit etwas, was du schon hast. Das ist das eine, das andere, das Alter: So alt bin ich ja noch gar nicht, ich bin jetzt gerade ein bisschen über achtzig, ab neunzig würde ich akzeptieren, wenn Sie sagen, „in Ihrem Alter“.

**Kreibote:** Die Frage nach dem Alter war grob orientiert am derzeitigen Renteneintrittsalter von Mitte sechzig.

**Tröger:** Das ist viel zu früh. Man muss sich die Neugierde erhalten, und wenn man neugierig ist und niemand anderer die eigene Neugierde befriedigt, dann tut man es selber. Als wir das Festival angefangen haben, 2006 – da war ich auch schon siebzig –, hat meine Frau gesagt, willst du dir das eigentlich noch antun, und ich habe gesagt, warum nicht, mir wird doch sonst langweilig, wir haben es gemacht, und wissen Sie, wenn man etwas wirklich gut machen will, muss man dafür brennen.

**Kreibote:** Wie erhalten Sie sich Ihre Neugierde, es wäre doch denkbar, dass man sie von heute auf morgen verliert?

**Tröger:** Das ist unwahrscheinlich. Theoretisch könnte es sein, dass es morgen Schnapp macht, und ich bin tot. Auch das ist vielleicht nach dem heutigen Stand unwahrscheinlich, aber möglich.

**Kreibote:** Die Neugierde ist eine feste Größe bei Ihnen?

**Tröger:** So ist es.

**Kreibote:** Kommen wir zum bevorstehenden Kammermusikfestival Classix Kempten. Letztes Jahr „Komponistinnen“, dieses Jahr „a piacere, Kammermusik aus Italien“, wie ergeben sich die Themen und Motos des Festivals und vor allem, wie ist die Vorbereitung über das Jahr verteilt?

**Tröger:** Das erste Festival ist aus dem Boden gestampft worden, der Beschluss, das Festival zu machen war im Juni, und im gleichen Jahr, im September, ist das Festival über die Bühne gegangen. Das war ein Kraftakt.

**Kreibote:** Das klingt für einen Außenstehenden unmöglich, aber es hat ja offensichtlich funktioniert.

**Tröger:** Es hat funktioniert. Wir hatten als Motto „Jubilare“ genommen, Schumann, Schostakowitsch, und einige mehr, und nach

diesem ersten Festival haben wir uns gedacht, wir gehen jetzt über zu Regionen, die musikalisch von Bedeutung sind, zunächst einmal natürlich Europas. Wir suchen uns als Fokus eine Region, aus der wir dann unbekannte Kammermusik präsentieren. Wir mischen – über den Daumen gepeilt – 25 Prozent bekannte Komponisten und den Rest unbekannte, aber gut müssen sie sein, und gute Musik müssen sie geschrieben haben, und es muss ein stimmiges Zusammen ergeben. Und dann sind wir beginnend 2007 durch sämtliche Regionen Europas gezogen. Voriges Jahr hatten wir einmal kein regionales Thema, sondern wir haben gesagt, wir müssen einmal den Frauen Platz geben und haben deswegen „Komponistinnen“ als Thema gewählt. Dieses Jahr sind wir wieder zurückgekehrt zu unserem Regionalkonzept und haben uns ein Land ausgesucht, Italien, das ja bisher noch nicht dran war. Ich persönlich bin lange dem Thema Italien ausgewichen, ich habe mich nicht recht getraut, weil natürlich Italien bekannt ist als das Land des Belcanto, der Oper. Und da war meine Vorstellung, es wird schwierig werden, wirklich genügend gehaltvolle, inspirierende Kammermusik zu finden, in einem Land, wo alles gesungen wird. Ich habe mich jetzt eines Besseren belehren lassen müssen.

**Kreibote:** Wie muss man sich das Engagement der vielen Musiker dieses Festivals vorstellen, wird dieses ausschließlich über deren Konzertagenturen verhandelt, die minutiös den Einsatz der Musiker vertraglich festlegen, oder wird nur festgehalten, wann sie ihr Konzert spielen, Proben und Unterkunft ergeben sich mehr oder weniger spontan durch den Veranstalter?

**Tröger:** Mit Agenturen hat das überhaupt nichts zu tun. Das sind lauter direkte Kontakte, die Oliver Triendl zu den Musikern hat. Ob die das ihren Agenturen melden, weiß ich nicht, da gibt es auch keine Verträge, die die Agenturen machen, sondern die machen wir selber (mit den Künstlern).

**Kreibote:** Und das dürfen die auch?

**Tröger:** Das dürfen die immer. Und wer es nicht darf, der kommt halt nicht. Ganz einfach. Sie kommen für ein – ich sage es noch einmal – sehr bescheidenes Honorar, sind hier frei verkostigt, abends essen wir immer zusam-

men, mittags gibt's zwei, drei Lokale, mit denen wir Verträge machen, wo die Musiker frei essen können, die Reisekosten werden bezahlt, sie wohnen dann alle im Fürstenhof. Da ist alles kompakt beieinander, da kann auch ein Kontrabassist von einem Ort zum andern zu Fuß gehen. Was wichtig ist, wir legen keinen Wert darauf, mediale Stars einzuladen. Diese würden die Harmonie der übrigen stören, weil sie dann alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden. Wir haben über zwanzig Künstler hier, die eine Woche lang wie kaserniert zusammenarbeiten. Wenn es da keine Harmonie gibt, dann fliegt das ruckzuck auseinander. Und das haben wir bisher jedes Jahr geschafft: es ist immer harmonisch abgelaufen und jeder hat den anderen mitunterstützt.

**Kreibote:** Haben Sie eigentlich einen Lieblingskomponisten oder eine Lieblingsmusik?

**Tröger:** Da muss ich vorsichtig sein. Die Präferenzen ändern sich mit dem Alter. Wo ich früher lieber Beethoven als Mozart gehört habe, ist es heute umgekehrt. Meine persönliche Affinität gilt Bach, eindeutig. Was aber nicht heißt, dass er mein Lieblingskomponist ist, sondern der, der mich am meisten beschäftigt, weil er so unglaublich vielseitig ist und, für meine Begriffe, so oft missverstanden wird. Aber ein Lieblingskomponist? Eigentlich nein. Wie schön ist die Musik von Mendelssohn. Wie maßvoll, wie eruptiv ist Schumann. Jeder hat seinen Wert.

Herr Dr. Tröger, vielen Dank für dieses Gespräch. jku

Kreibote Kempten, 11.09.2018

Mit freundlicher Genehmigung des  
Kreiboten-Verlag Mühlfeiler